

## 3.

**Ueber die Priorität der Beschreibung der Formen der  
Actinomykose und ihrer eigenthümlichen Elemente  
bei den Rindern.**

Von Prof. Sebastiano Rivolta in Pisa.

---

Im Medico Veterinario (Januar 1868, Turin) beschrieb ich ein fibröses Sarcom vom unteren Rande der linken Kinnlade eines Ochsen, und bei der mikroskopischen Untersuchung fand ich in den von eitrigen Zellen angefüllten Areolen Körperchen, von denen einige die Grösse einer Erbse und andere die eines Centimes hatten. Alle waren mit gewissen Stäbchen, welche denen der Netzhaut glichen, bedeckt. Diese Stäbchen waren alle sehr kurz.

Im Jahre 1875 veröffentlichte ich im Giornale di Anatomia e Fisiologia degli Animali p. 215, Pisa, einen Artikel: Del cosí detto farcino e moccio dei bovini e della cosí detta tuberculosi o mal del rosso (Trutta) della lingua dei medesimi animali; nachdem ich verschiedene pathologische Präparate untersucht und studirt hatte, kam ich zu dem Schlusse, dass die Rinder von einer Art von fibrösem, areolärem oder schwammigem Sarcom befallen werden und dass dieses folgendermaassen auftreten kann:

1. in Form einer knotigen Geschwulst von grosser Ausdehnung an der Wange oder in der Gegend der Ohrendrüse, die sich sehr über die Gesichts- und Mundknochen zu verbreiten sucht.
2. in der Form von Knötchen an der Zunge des Ochsen (Tuberculosis einiger Autoren).
3. in der Form einer sarcomatösen Geschwulst an der Wange.
4. in Form von Knötchen von verschiedener Grösse an der Schleimhaut der Nase und der Stirnhöhle (Rotz der Rinder).
5. in Form von Knötchen oder Strängen an den Beinen oder in anderen Gegenden, die keine Neigung zur Eiterung zeigen (Farcia der Rinder).
6. Wenn es Kaninchen eingepfpt wird, scheint es nicht ansteckend zu sein.
7. Die Knötchen, Knollen und Geschwülste, in denen diese Sarcome auftreten, haben alle dieselbe Structur; sie werden von kleinen Heerden gebildet, in denen sich Zellen von verschiedener Grösse und scheibenartige, aus einer Art von Stäbchen bestehende Gruppen befinden. In den Heerden, welche in dem Netze der Knötchen, Geschwülste und Stränge zerstreut sind, befinden sich (p. 207) in allen Gruppen aus Stäbchen bestehende tellerförmige Stellen. In den jungen Heerden waren diese Stellen (Scheiben) nicht so zahlreich wie in den alten und grösseren. Sie finden sich manchmal auch vereinzelt vor, auch wenn Gruppen vorhanden sind; einige sind klein, andere grösser. Die Art von Stäbchen, aus welchen die besagten Scheiben bestehen, ist homogen, glänzend, ungleich und sehr verzweigt; von jedem Aste gehen zahlreiche Zweige aus, die sich in viele kürzere zertheilen, so dass zwei oder drei vereinigte Aeste und Stäbchen zusammengesetzte Pinsel bilden, deren Spitzen, wenn sie vereinigt enden, Scheiben bilden, und gegen den Beobachter gerichtet sind.

Diese Scheiben finden sich in jeder Grösse; ebenso können sie in dem von den Stäbchen gebildeten Pinsel von verschiedener Länge sein. So sind in vielen Scheiben die von den Aesten ausgehenden Stäbchen sehr lang. Durch Zerquetschung werden die Scheiben in mehr oder weniger zahlreiche Aeste zerlegt, die mit Zweigen von verschiedener Länge versehen sind. Die Zweige haben rundliche Spitzen; die Aeste und Zweige zeigen kein Sepiment in ihrem Verlaufe und besitzen überhaupt jene Steifigkeit nicht, welche man an Krystallen beobachtet. Durch die Zerquetschung werden die Aeste mit ihren Zweigen zuerst von den discoiden Büscheln getrennt, bei fortgesetzter Quetschung zerbrechen sie, besitzen aber anscheinend einen gewissen Grad von Biegsamkeit. Sie sind unlöslich in Wasser, Alkohol, in einer Auflösung von Kali, in Salz- und Schwefelsäure.

Diese discoiden Büschelgruppen, insofern sie sich in alten Heerden befinden, sind ziemlich zahl- und umfangreich und geben dem Heerde eine gelbe, in's Helle übergehende Farbe. Man kann sie isoliren und sie zeigen dann eine ungleiche Form und die Grösse eines Mohnsamens. Die von ihnen durchsetzten Knötchen widerstehen dem Schnitte gar nicht (p. 208 a. a. O.).

Man sieht somit, dass ich in meinem vorbesagten Vortrage jene Veränderungen und Formen ausführlich beschrieben und auf eine einzige krankhafte Erscheinung bezogen habe, die im Jahre 1877 Actinomykose genannt wurde, und dass ich damals eine genügende Beschreibung der specificischen Elemente, d. h. jener Elemente gegeben habe, die von Dr. Harz *Actinomyces* genannt wurden. Es handelt sich hier nur um die Benennung.

## 4.

### **Ueber compensatorische Hypertrophie der Nieren.**

Bemerkungen zu H. Ribbert's gleichnamigem Aufsatze.

Von Dr. Paul Grawitz und Dr. Oscar Israel,  
Assistenten am pathologischen Institute zu Berlin.

Im 1. Heft des 88. Bandes dieses Archivs S. 11 findet sich eine Abhandlung „über compensatorische Hypertrophie der Nieren“ von H. Ribbert. Das Resultat derselben ist, dass eine sehr erhebliche Vergrösserung der Malpighi'schen Körperchen, sowie der Harnkanälchen (Hypertrophie und Hyperplasie) stattfinde. Zu dem gleichen Ergebniss kamen wir in unserer experimentellen Untersuchung über den Zusammenhang zwischen Nierenerkrankung und Herzhypertrophie (dieses Archiv Bd. 77). Wenn wir in dieser kurzen Notiz darauf zurückkommen, so geschieht es, weil der betreffende Abschnitt unserer Untersuchung (S. 328—330) dem Verfasser der oben erwähnten Arbeit völlig entgangen zu sein scheint, denn nur so ist es zu erklären, wenn Ribbert (Bd. 88. S. 25) angiebt, dass alle bisherigen Angaben darin übereinstimmen, „dass bei erwachsenen Individuen eine Grössenzunahme der Glomeruli als Antheil der allgemeinen compensatorischen Hypertrophie nicht erfolgen soll“. Ein Vergleich mit unserer Publication im Jahre 1879 wird diesen Irrthum